

Bildband, Kunstführer und historischer Thriller

Im Rahmen des Barocksymposiums wird am Samstag in Hilzingen unter dem Namen «Zur geistlichen Wend» das erste umfassende Werk über die Kirche St. Peter und Paul vorgestellt. Der Autor ist der Architekt und Organist Andreas Wieser.

Andreas Schiendorfer

HILZINGEN. Im November 2015 berichten die «Schaffhauser Nachrichten» unter dem Titel «Die Spitze des Kirchturms steht wieder im Dorf», wie die sanierte Turmspitze der Hilzinger Barockkirche St. Peter und Paul in einer spektakulären Aktion auf ihren angestammten Platz in 70 Metern Höhe zurück gehievt wird. Im Herbst 2016 ist die Renovation schon so weit abgeschlossen, dass die Kirche am dritten Sonntag im Oktober wieder offensteht, rechtzeitig also zum Kirchweih- und Erntedankfest, das wegen seiner einzigartigen Blumenbilder Jahr für Jahr weit über die Region hinaus auf Beachtung stösst.

Hauptverantwortlich für das gute Gelingen zeichnet der Hilzinger Architekt Andreas Wieser als örtlicher Bauleiter, der im Laufe dieses Vier-Millionen-Euro-Projekts mit rund 60 Fachgeschäften zusammenarbeitet. Dabei gelingt es, die teilweise schlecht erhaltene Bausubstanz zu retten und gleichzeitig den einen oder anderen modernen Akzent zu setzen. So darf Erzbischof Stephan Burger im November 2018 zum Abschluss der Gesamtrenovation den neuen Altar des österreichischen Künstlers Peter Sandbichler weihen, der als Meisterleistung einzustufen ist. Gleiches gilt es von der neuen Orgel der belgischen Manufacture d'Orgues Thomas im altherwürdigen Gewand zu sagen. Nun werden jeweils im Juni hochkarätige Orgelkonzerte im Hilzinger Barocksommer geboten, den es, aus Schaffhauser Sicht, erst noch richtig zu entdecken gilt. Unter dem Titel «Flammende Musik» liegt zudem eine Publikation über die neue Thomas-Orgel vor, der Autor, man glaubt es kaum, ist Andreas Wieser.

Neuer Zugang zu offenen Fragen

Wieser, der in der Kirche St. Peter und Paul als Knabe seine erste Kommunion erhält, ist hier seit 1986 auch als Organist tätig – eine Konstellation, die es ihm erlaubt, das Hegauer Barockjuwel nicht nur als Architekt und Bauhistoriker, sondern auch als Katholik und Künstler zu erleben.



Das ermöglicht ihm einen anderen Zugang zu den vielen Fragen, welche die Kirche aufwirft. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, dass Wieser sich mit der Publikation «Zur geistlichen Wend» und dem Barocksymposium nicht nur an ein ausgewähltes Fachpublikum richtet, sondern auch an die «normalen» Kirchgänger und Kunstfreunde.

Das Buch von Andreas Wieser ist, so viel sei verraten, eine neuartige Kombination aus Bildband und Kunstführer. Im ersten Drittel fast wie ein historischer Thriller, im zweiten Drittel faszinierend hergestellte Zusammenhänge, Auslegun-

Der Vorarlberger Architekt Peter Thumb hat 1745–1751 in Hilzingen im Auftrag des Abts von Petershausen die Kirche St. Peter und Paul geschaffen.

BILD SCHI

gen und Spekulationen basierend auf gesammelten Vergleichen und terminologischen Parallelfakten und im letzten Drittel eine bemerkenswerte Expertise.

«Zur geistlichen Wend»

In Auftrag gegeben hat den Kirchenbau Alphonsus Strobel, Abt des Reichsstifts Petershausen bei Konstanz, das einst auch in Thayngen Patronatsherr gewesen ist. Wieser hat die Leichenpredigt auf Abt Strobel gefunden und ihr den – geheimnisvollen – Buchtitel «Zur geistlichen Wend» entnommen: «Liebe Untertanen des ansehnlichen Marktflecken Hilzingen, wird euch nicht

das leidvolle Wasser in die Augen schiessen, so oft ihr eintretet in euren herzlichen, erst jüngst hin erbauten Tempel, welchen Alphonsus der getreue Hirt zur geistlichen Wend der lieben Schäflein mit so viel Kosten errichtet und ausgeziert hat.»

1723 fällt bekanntlich der Reiat, jahrhundertlang Teil der Landgrafschaft Nellenburg, für gutes Geld definitiv an Schaffhausen, und 1770/71 gelangt Dörflingen an Zürich. Zeugt die dazwischen gebaute «geistlich Wend» von einer zu überwindenden Glaubenskrisis angesichts der reformierten Nachbarn, oder handelt es sich um eine fromme Floskel, weil es sich vom irdischen Denken zu lösen gilt?

Das «Petershauser Schema»

Viele Rätsel ergeben sich, weil bislang jegliche Akten über das Bauvorhaben fehlen und damit auch die Anknüpfungspunkte zur Baugeschichte und zur theologischen Aussage des Bildprogramms. 1747/49 nennt der Schaffhauser Historiker Reinhard Frauenfelder als Baudatierung. Wieser geht nun aber von 1745 bis 1751 mit einem Baustopp nach dem Tod von Abt Strobel im Juli 1750 aus. Damit ist Hilzingen aber nicht ein Jahr vor, sondern ein Jahr nach der Wallfahrtskirche Birnau vollendet worden. Hat der Petershauser Abt nach einer Besichtigung Birnaus von Architekt Peter Thumb nochmals eine «Nachbesserung» verlangt? Wieser hat aufgrund der baulichen Verwandtschaft der Kirchen Birnau, Hilzingen und Mengen mit dem «Petershauser Schema» sogar einen neuen architektonischen Fachbegriff geschaffen.

Der Autor gewinnt zahlreiche neue Erkenntnisse, vor allem aber zeichnet er ein neues Bild über die Farbigkeit und den Glanz barocker Räume.

Andreas Wieser: «Zur geistlichen Wend – die Barockkirche St. Peter und Paul Hilzingen», 702 Seiten, 50 Euro. ISBN 978-3-7774-4042-2.

Barocksymposium, Samstag, 8. Juli, 14 bis 18 Uhr in der Barockkirche Hilzingen. Anmeldepflicht unter info@barockforschung.de.